

dtv extra

KEVIN BROOKS

Martyn Pig

Roman



Inhalt

Mittwoch	7
Donnerstag	58
Freitag	94
Samstag	128
Sonntag	176
Montag	192
Dienstag	227
Weihnachtstag	253
Epilog	276

Donnerstag

Ein kleiner fensterloser Raum, nur von einer Glühbirne erleuchtet. Kondenswasser glänzt auf den nackten Betonwänden. Auf einem Brett an der Wand surren zwei Kassetten in einem großen schwarzen Recorder mit Doppel-
laufwerk und blinkendem rotem Lämpchen.

Es ist kalt, aber meine Hände schwitzen.

Auf der anderen Seite des Tisches, an dem ich sitze, schüttelt Inspektor Morse ungeduldig den Kopf.

»Ich habe keine *Zeit* für so was, Pig. Was haben Sie mit dem Revolver gemacht?«

Hinter ihm steht Sherlock Holmes in langem Mantel und seiner berühmten Mütze, reibt sich das kantige Kinn und fixiert mich mit starren schwarzen Augen. Ich schaue weg und wende meine Aufmerksamkeit wieder Morse zu.

»Wovon reden Sie?«, frage ich ihn. »Was für ein Revolver?«

»Oh, kommen Sie, Pig«, sagt er erschöpft. »Ich weiß, dass Sie ihn erschossen haben. *Holmes* weiß, dass Sie ihn erschossen haben. Wir alle *wissen*, dass Sie ihn erschossen haben.«

» *Wen* erschossen habe? Wovon reden Sie?«

Er sieht mich mit seinem verschlossenen Gesicht an und erhebt sich aus dem Stuhl. Sherlock beugt sich vor und flüstert ihm etwas ins Ohr. Morse grinst und setzt sich wieder.

»Wo waren Sie heute Abend um halb neun?«

»Zu Hause. Vor dem Fernseher.«

»Was haben Sie gesehen?«

»Sie.«

»Warum haben Sie Ihren Vater erschossen?«

»Ich hab ihn nicht erschossen. Es war ein Unfall –«

»Alex behauptet etwas anderes.«

»Was?«

»Alex sagt, Sie haben ihn erschossen.«

»Sie war gar nicht dabei!«

»Das sagen *Sie*.«

»Es ist die Wahrheit!«

»Wo waren Sie heute Abend um halb neun?«

»Ich hab ferngesehen.«

»Und was?«

»Sie!«

»*Lew-is!*«

Das Gesicht von Morse verschiebt sich auf gespenstische Weise, als er ruft, und verwandelt sich in ein anderes.

»*Lew-is! Lew-is!*«

Sein silbergraues Haar wird dunkel und schillert von Öl.

»*Lew-is! Lew-is!*«

Eine schwarz gewordene Wunde erscheint auf seiner Stirn.

Er hört nicht auf zu rufen: »*Lew-is! Lew-is!*«

Blut sickert ihm aus dem Mundwinkel.

»Lew-is! Lew-is! Lew-is!«

»HALT DIE KLAPPE!«

Ich setzte mich auf und schrie sinnlos in die Dunkelheit. Es war vier Uhr morgens.

Was Träume angeht, die kommen nicht von ungefähr, sondern ganz aus dir selbst. Es ist nicht so, als ob da irgendwo ein böser Dämon wartet, bis du eingeschlafen bist, damit er endlich in deinen Kopf kriechen und dir seine Horror Szenen vorspielen kann. Das bist ganz allein du, der das tut. Dein Gehirn. Was immer da für Dämonen sind, du allein lässt sie herein. Es sind *deine* Dämonen. Sie gehören niemand anderem.

Was auch immer das bedeutet.

Ich konnte nicht wieder einschlafen, deshalb entschloss ich mich zu baden. Ich fühlte mich schmutzig. Meine Haut juckte, klebrig von Schweiß. Außerdem taten mir meine Beine weh. Morgens tun mir immer die Beine weh. Wachstumsschmerzen.

Ich schloss die Badezimmertür und drehte die Wasserhähne auf. Das Wasser gurgelte und spuckte eine Weile, hörte auf und zischte sich dann ins Leben. Ich setzte mich auf die Toilette und wartete darauf, dass die Badewanne voll lief. Von der Wand sah mich mein Spiegelbild an.

»Was ist?«, sagte ich.

Der Kopf, der von dem beschlagenen Glas zurückgeworfen wurde, blieb regungslos.

Was ich sah, war ein Junge, der nicht zu seinem Körper zu passen schien. Dünn. Linkisch. Ungelenk. Schmutzig brauner Haarschopf, in keinem erkennbaren Stil geschnitten, müde blaue Augen, eine zu kleine Nase und ein schiefer Mund mit leicht verschobenen Zähnen. Ich war alles andere als eine Schönheit. Doch andererseits hatte ich auch keinen Buckel. Vielleicht sah ich ein bisschen seltsam aus. Aber was ist so schlimm daran?

Die Wanne war fast voll. Ich öffnete eine Flasche Badelotion, kippte einen ordentlichen Schuss hinein und beobachtete den Schaum, der in regenbogenfarbenen Blasen aus der Wasseroberfläche aufstieg wie ein parfümiertes Gebirge. Dann drehte ich die Hähne zu, stieg in die Wanne und lag schließlich schwitzend in der stillen Hitze des Wassers.

Ich lag so da, bis der Schaum zusammengesunken und das Wasser kalt war. Und dann lag ich noch ein bisschen länger da.

Und dachte nach.

Was sollte ich tun? Was tust du, wenn du nicht weißt, was du tun sollst? Weinen? Schreien? Weglaufen? Dich selbst bemitleiden?

Wozu? Es gibt immer eine Antwort. Du musst sie nur finden.

Ich putzte die Zähne. Ich zog mir saubere Sachen an und fuhr mir mit einem Handtuch über die Haare. Ich machte das Waschbecken sauber, wischte über die Regale, öffnete das Fenster, um ein bisschen frische Luft hereinzulassen.

Draußen war es noch immer dunkel. Ein einsamer Vogel pfiß von irgendwo aus seinem Versteck – *tsui-tsui-tsui*.

»Verdammt«, sagte ich und ging nach unten.

Brotkrumen aufstippend und Tee nippend beobachtete ich durchs Fenster, wie die Sonne langsam aufging und die leblose schwarze Kälte der Nacht fortschob. Es gab nicht viel zu sehen, nur den Beginn eines neuen grauen Tages, aber ich schaute trotzdem zu. Als es endlich hell war, sah ich zur Uhr und stellte fest, dass es immer noch früh war.

Ich machte noch mal neuen Tee. Ich fühlte mich, als ob ich auf etwas wartete, aber ich wusste nicht, auf was.

Das, was als Nächstes geschah, nennt man wohl Schicksal. Was auch immer Schicksal sein mag. Ich erinnere mich, dass einer unserer Lehrer auf der Schule einmal versucht hatte uns etwas über Bestimmung zu erzählen – Schicksal, Determinismus, freier Wille, solche Dinge. Das war Mr Smith gewesen, unser Englischlehrer. »Nennt mich Peter«, sagte er immer, aber niemand hat ihn je so genannt. Es war ein ziemlich unheimliches Thema, über das er da sprach, aber irgendwie war es auch interessant. Ich bin für ein paar Tage darin eingetaucht, hab mir Bücher aus der Bibliothek geliehen, hier ein bisschen nachgelesen, da ein bisschen, doch allzu viel hab ich nicht rausgefunden, denn es ist eines dieser Themen, die nicht wirklich irgendwohin führen, denn keiner kennt die Antworten. Es gibt keine Antworten. Das Einzige, was passiert, ist: Je tiefer du einsteigst, desto verwirrender wird es. Deshalb hab ich aufgehört.